

Martin Korol: Rede auf der Delegiertenversammlung der Seniorenvertretung Bremen. Haus der Bürgerschaft. 28.10.2014

Herr Feller und Herr Schwolow legen Interna aus Vorstandssitzungen und aus Versöhnungsgesprächen, die wir zu Dritt hatten, auf den Tisch, und sie zitieren Äußerungen daraus und aus Papieren. Es gab keine Vorstandssitzung, die ein Verfahren beschloss, mich aus dem Vorstand der Seniorenvertretung auszuschließen. Jedenfalls war ich bei keiner solchen Sitzung dabei und ein Protokoll über eine solche Sitzung kenne ich nicht. Ich weiß nicht einmal von einer Vorstandssitzung, auf der die heutige Delegiertenversammlung beschlossen und besprochen wurde.

Ich erhielt zwar eine Einladung zur heutigen Delegiertenversammlung, aber keine „Erklärungen“ von mindestens 15 Antragstellern mitsamt Unterschriften, wie sie lt. Satzung für ein solches Verfahren notwendig wären

Am 14. Juli 2014 schickte mir Herr Schwolow ein Schreiben, in dem er mir empfahl, von meinem Posten im Vorstand zurückzutreten.

Er schrieb, ich zitiere:

Seit einiger Zeit fällt auf, dass Sie sich bei den Diskussionen im Vorstand zunehmend aggressiv verhalten, kaum kompromissbereit sind und versuchen, auf Biegen und Brechen ihre eigenen Vorstellungen als maßgebend durchzusetzen.

Ich weiß nicht, wovon da die Rede ist. Wenn einer kompromissbereit ist, dann bin ich es. In Vorstandssitzungen habe ich mich zu Inhalten geäußert und Anträge gestellt, die auch aus dem von mir geleiteten Arbeitskreis kamen. Von Inhalten allerdings ist im Schreiben von Herrn Schwolow an mich überhaupt gar nicht die Rede.

Ich zitiere den nächsten Vorwurf von Herrn Schwolow u.a.:

In der letzten Sitzung haben Sie sich für ihr nicht mehr akzeptables Verhalten gegenüber den Vorstandsmitgliedern mit der Bemerkung „Ich bin ein Unruhestifter“ gerechtfertigt und unmissverständlich wörtlich festgestellt, dass Ihnen die Positionen der Vorstandsmitglieder „am Arsch vorbei“ gingen.

Soll das etwa der „wichtige Grund“ sein, auf den die Satzung abhebt, um mich aus dem Vorstand abzurufen? Das kann ich nicht glauben. Ich jedenfalls fand mein Verhalten äußerst akzeptabel, sowohl inhaltlich als auch von der Form her. Meine Worte: „Ich bin ein Unruhestifter!“ und „Positionen der Vorstandsmitglieder gehen mir am Arsch vorbei“ waren eindeutig nicht gegen Personen gerichtet. Sie stehen für Positionen. Indessen bat ich nach der betr. Vorstandssitzung im Juli die Mitglieder des Vorstandes, es mir nachzusehen, falls ich mit meinen Worten irgendjemanden beleidigt oder diffamiert haben sollte; dann

möge man mir das bitte sagen. Das tat ich mehrfach, mündlich wie schriftlich. Lediglich zwei Vorstandsmitglieder reagierten darauf.

Welche Positionen also vertrat ich im Vorstand, für jedermann erkennbar? Ich bin der Meinung, wir Mitglieder des Vorstandes sollten unsere Arbeit immer wieder daraufhin überprüfen, ob sie effektiv ist und wie wir sie verbessern können. Manche Idee dazu trug ich vor. Doch Neuerungen waren im Vorstand der Seniorenvertretung nicht gerade erwünscht.

Ich bin zudem der Meinung, dass wir alle als Delegierte auf der letzten Delegiertenversammlung im April einstimmig eine kluge Entscheidung trafen, als wir aus unserem Kreis eine Art Rechnungs-Prüfungsausschuss wählten, der den Umgang des Vorstandes mit Geldern aus der öffentlichen Hand überprüfen sollte. Der Bericht dieses Ausschusses liegt vor. Wir haben ihn gerade abgehandelt. Unabhängig vom Ergebnis der Prüfung deutete ich also in einer Vorstandssitzung die Option an, zur Entlastung des Vorstandes einen solchen Ausschuss jedes Jahr arbeiten zu lassen. Ich bat also nur um das, was wir gerade zur Behandlung auf der nächsten Delegiertenversammlung beschlossen haben.

Wie verhielt sich der Vorstand zu diesem Gedanken? Ablehnend!

Das ließ mich vielleicht ungeduldiger werden, als ich es sonst gewohnt bin. Herr Schwolow und seine Unterstützer empfanden das, so behauptet er in seinem Brief vom 14.07.2014, als „aggressiv“. Ich frage Sie: Welches Verständnis von „Streitkultur“ haben Mitglieder eines Vorstandes, wenn sie Vorschläge zu anderen Arbeitsformen, zu mehr Transparenz und zu mehr Demokratie als Angriff deuten?!

Ich kämpfe für das von mir übernommene Ehrenamt und für Sie, die Delegierten, die mich einmal gewählt haben. Anstatt mich darin kollegial zu begleiten, schickt mir Herr Schwolow das Schreiben vom 14.07.2014. Sein Schreiben ging übrigens an Bürgerschaftsabgeordnete, Parteienvertreter usw., bevor Sie alle über den Vorgang informiert worden waren. Ein Rundbrief.

Ich möchte das Ehrenamt als Beisitzer im Vorstand bis zum Ende der Legislaturperiode ausfüllen.

Nun haben Sie das Wort. Ich bitte Sie, den Antrag von Herrn Schwolow u.a. abzulehnen.